

In das Bild dieses Gelehrten gehört ferner die fruchtbare Tätigkeit als Herausgeber: Mit Franz H. Riedl u. K. Ursin: *Weltweite Wissenschaft vom Volk. Volk, Welt, Erziehung.* Johann Wilhelm Mannhardt zum 75. Geburtstag. Wien, Wiesbaden 1958. (235 S.) — Mit Eugen Thurnher: *Germanistische Abhandlungen.* Innsbruck 1959. (345 S.) = *Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft* 6. — Mit Eugen Thurnher: *Gesetz und Wandel.* Innsbrucker literaturhistorische Arbeiten. Band 1 — 3 (1960—1965). — *Die Lieder Oswalds von Wolkenstein.* Unter Mitwirkung von Walter Weiß und Notburga Wolf. Tübingen 1962. (389 S.) = *Altdeutsche Textbibliothek* 55. — Mit Ludwig E. Schmitt (bearbeitet von Egon Kùhebacher): *Tirolischer Sprachatlas.* Band 1—3. Marburg 1965—1968 (Einleitung mit vielen Karten zu Lautstand, Formenlehre und Wortgebrauch).

Das wissenschaftliche Lebenswerk Karl Kurt Kleins bedeutet einen gewichtigen Beitrag zur siebenbürgisch-sächsischen Sprach-, Siedlungs- und Geistesgeschichte, darüber hinaus zur Schrifttumsgeschichte des gesamten deutschen Südostens. Er gehört zu den großen Gestalten der siebenbürgisch-sächsischen Wissenschafts- und Bildungsgeschichte.

Vgl. die ausführliche Würdigung von EUGEN THURNHER in: *Südostdeutsches Archiv.* 14 (1971) S. 1—8. — Davon kurzer Auszug in: *Archiv der Suevia Pannonica* 7 (1971/72) S. 120 f.

Georg Stadtmüller

München

Dr. Ludwig Leber 1903—1974

Mit dem Tod des Leiters der Landsmannschaft der Ungarndeutschen in Baden-Württemberg und der Ungarndeutschen Abteilung der Caritas-Flüchtlingshilfe in Stuttgart hat uns am 17. Januar 1974 eine der zentralen und eindrucksvollsten Gestalten des ungarländischen Deutschtums verlassen. Dr. LEBER galt als der reinste Vertreter und Fortsetzer der von weiland JAKOB BLEYER verkörperten staatstreuen Konzeption eines friedlichen Zusammenlebens der Nationalitäten im Karpatenraum im Geiste des vom ersten König Ungarns, dem Heiligen STEPHAN I. gegründeten Vielvölkerreiches.

Geboren am 6. April 1903 in Törökbálint (Großturwall), in einer vorwiegend deutschen Gemeinde dicht an der Grenze der Millionenstadt Budapest, wuchs LUDWIG LEBER in eine Welt hinein, in welcher — anders als in anderen Nationalitätengebieten — das Deutschtum, rein ständisch und religiös organisiert, ohne eigentlichen Volkstumskampf sein Eigenleben schützte aber gleichzeitig mit einer loyalen Selbstsicherheit den Umgang mit der magyarischen Intelligenz der Hauptstadt pflegte. So fand JAKOB BLEYER, der das im ersten Weltkrieg zum Selbstbewußtsein erwachte Deutschtum Ungarns im Rahmen der historischen ungarischen Staatsidee zusammenführen wollte, in LEBER den besten Generalsekretär für den Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein, in welchem die Deutschen Ungarns zwischen einem unduldsamen ungarischen Chauvinismus und dem sich langsam enthüllenden Machtanspruch des deutschen Nationalsozialismus den richtigen Weg einschlagen und einhalten sollten.

In diesem Dienst hat LEBER fast in allen Gemeinden Ungarns, in welchen ein deutscher Anteil vorhanden war, persönliche Kontakte geknüpft. Die Organisationsarbeit entfaltete sich auf einer, nach heutiger Definition sogenannten prae-nationalen Ebene — der Musikwettstreite und Erntedankfeste großer Gemeindegruppen (Siedlungslandschaften), sowie des großen „Schwabeballes“ in Budapest, wo Bauern und „Herrische“ in einer in Ungarn seltenen demokratischen Volksgemeinschaft eine ganze Nacht miteinander tanzten und am weißen Tisch beisammen saßen.

Die Generalversammlung war alljährlich auf den St. Stephanstag (20. August) festgelegt und

am nächsten Tag ging es auf einem Sonderschiff zur großen Wallfahrt nach Maria-Zell in der Steiermark, zum Heiligum der Deutschen, Slawen und Magyaren (seit frühester Zeit unter der Führung der ungarischen Könige).

Nach Bleyers Tod kam die Spaltung der deutschen Bewegung in den UDV (Ungarländischer Deutscher Volksbildungsverein) und VDU (Volksbund der Deutschen in Ungarn, der von Hitlerdeutschland allein als die Vertretung der deutschen Volksgruppe anerkannt war). 1945 wurde im Potsdamer Abkommen die Aussiedlung der Volksdeutschen beschlossen, die sich unterschiedslos gegen beide Richtungen auswirkte und mittendrin von den Amerikanern gestoppt wurde, sodaß es heute nach amtlicher ungarischer Aussage, noch 200 000—220 000 heimatverbliebene Ungarndeutsche gibt.

So mußte neben der Eingliederung in die neue binnendeutsche Heimat auch die fortdauernde Spaltung und politische Verwirrung bewältigt werden, was wirklich weitgehend gelang. In der großen „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa, Band II: Das Schicksal der Deutschen in Ungarn“ wird die Leistung des Arbeitskreises von LUDWIG LEBER hervorgehoben, von der wir wissen, daß durch sie die trotz allem erlittenen Unrecht fort-dauernde Treue der Ungarndeutschen ins rechte Licht gestellt wurde. Alle westdeutschen Presseorgane der Ungarndeutschen spiegeln heute das völlig befriedete Verhältnis der Deutschen zur alten Heimat und ihre vorbildlich korrekte Haltung (und Zurückhaltung) gegenüber dem neuen ungarischen Regime.

An dieser, auf dem Vertriebenensektor mit wenigen Ausnahmen einmaligen Entwicklung hat die Ausstrahlung von LUDWIG LEBERS (und damit JAKOB BLEYERS) Gedankengut einen wesentlichen Anteil. LEBER wurde gleich nach seiner eigenen Ausweisung mit der Verteilung und Sefßhaftmachung der Ungarndeutschen amtlich betreut; so konnte er sein verstörtes Volk behutsam zur Integration führen. Es ist bezeichnend, daß er die Maria-Zeller Wallfahrten nun von Stuttgart aus fortführte, sodaß auch heute noch, selbst nach seinem Tode, jährlich zwei Sonderzüge mit einer wachsenden Zahl von Einheimischen für eine ganze Woche nach Maria-Zell fahren, wo der Einzug in die Basilika unter der alten, in der Fahuensammlung der Wallfahrtskirche aufgefundenen alten rot-weiß-grünen Fahne der „deutsch-ungarischen Wallfahrer“ vor sich geht. In einer Zeit des Zerfalls aller Werte und Auflösungserscheinungen der Gesellschaft ist das ein nicht zu unterschätzender moralischer Beitrag für die Zukunft, der sich freilich, wie schon in der alten Heimat, nicht in großen Schlagzeilen manifestiert.

Auch LEBERS Öffentlichkeitsarbeit wirkte sich mehr nach innen aus. Außer den schon genannten Ämtern war er CDU-Abgeordneter im Landtage von Baden-Württemberg, Mitglied des Runkfunkrates beim Süddeutschen Rundfunk, Leiter der Heimortskartei der Deutschen aus Südosteuropa, langjähriges Mitglied des Katholischen Flüchtlingsrates, Gründungsmitglied und langjähriger Leiter des (nach dem Missionar Ungarns benannten) Gerhardswerks Südostdeutscher Katholiken und Mitglied der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft in München.

Er war Inhaber des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, des päpstlichen Ehrenzeichens Pro ecclesia et pontifice sowie des Komturkreuzes des Gregoriusordens. Die Stadt Maria-Zell verlieh ihm den goldenen Ehrenring und die Ehrenbürgerschaft der Stadt und benannte eine Straße nach ihm. LEBER blieb kinderlos, war aber in seiner ganzen leib-seelischen Erscheinung wie ein Vater seiner Ungarndeutschen.